

# Die DEGAM informiert



**Auf diesen Seiten stellt die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) neueste medizinische Erkenntnisse vor, die für den Praxisalltag der Hausärzte relevant sind.**

Die Seiten werden redaktionell selbständig von der DEGAM verantwortet und unterliegen keinen inhaltlichen Vorgaben durch Verlag oder Anzeigenkunden.



**Impressum  
Redaktion:**

**Dr. med. Sabine Gehrke-Beck,**  
Institut für Allgemeinmedizin,  
Charité-Universitätsmedizin  
(verant.)

DEGAM-Bundesgeschäftsstelle:  
Edmund Fröhlich,  
Dr. Philipp Leson,  
Friedrichstraße 88,  
10117 Berlin,  
Tel.: (030) 209669800  
www.degam.de



„Fachärzte sind **neidisch auf uns**“

## Welche Rolle spielen Hausärzte in der Ukraine?

**Pavlo Kolesnyk:** Eine Schlüsselrolle, da die Ukraine im Gesundheitswesen ein „gate keeping“-System hat. Hausärzte versorgen die Bevölkerung von der Wiege bis zur Bahre und werden dafür mit Kopfpauschalen bezahlt. Sie sind verantwortlich für alles, von Vorsorge und Früherkennung über Säuglings- und Kindergesundheit bis zur Betreuung älterer und chronisch kranker Menschen.

## Was macht Ihnen als Hausarzt besonders Freude?

Die Regierung erkennt den Beruf als besonders wichtig an. Für die Bevölkerung hat die

## AUS DER FORSCHUNG

### Hausärzte setzen Internet vielseitig ein

Das Internet kann auch bei der ärztlichen Konsultation eingesetzt werden. Englische Allgemeinmediziner und Soziologen haben Arzt-Patienten-Gespräche analysiert, in denen das Internet genutzt wurde. 144 Konsultationen bei fünf Hausärzten wurden auf Video aufgezeichnet, in 18 Gesprächen spielte das Internet eine Rolle. Es wurde genutzt, um Informationen zu prüfen (wie Antibiotikaauswahl, Dosierung) oder um Sachverhalte mit Bildern besser zu erklären. Darüber hinaus wurden Informationen für Patienten ausgedruckt (etwa Übungsanleitungen) oder Patienten wurden an Internetressourcen für weitere Erklärungen oder zur Unterstützung verwiesen. Meist nutzen Hausärzte eine zentrale Informationsplattform (patient.co.uk), die evidenzbasierte Informationen für Ärzte und Patienten bündelt. Nicht immer, aber oft, sahen sich Arzt und Patient den Bildschirm gemeinsam an.

**Fazit:** Hausärzte nutzen das Internet zu verschiedenen Zwecken in Konsultationen - statt es als „Konkurrenz“ zur ärztlichen Beratung zu betrachten, wird es für die ärztliche Beratung „zurückerobert“. Für Deutschland bieten [www.gesundheitsinformation.de](http://www.gesundheitsinformation.de) evidenzbasierte

Infos für Patienten sowie [www.deximed.de](http://www.deximed.de) für Ärzte und Patienten.

Stevenson F, Hall L, Seguin, M et al: General Practitioners use of online resources during medical visits: managing the boundary between inside and outside the clinic. *Sociology of Health and Illness* 2019; 41:65-81

### Wenn die Apple Watch Alarm schlägt

Die von Apple finanzierte „Apple Heart Studie“ untersucht, wie gut eine App und eine Smartwatch Vorhofflimmern identifizieren. Die Studie erfolgte ohne Studienzentrum, Teilnehmer mit Verdacht auf Vorhofflimmern wurden telemedizinisch beraten und ggf. an die nächste Notaufnahme oder Hausärzte verwiesen.

419.297 Menschen luden sich die App herunter und willigten ein, an der Studie teilzunehmen. Die meisten waren jung (nur sechs Prozent über 65 Jahre), weiß (68 Prozent) und überwiegend Nichtraucher (nur sechs Prozent Raucher). Da wundert es nicht, dass die App nur wenige – 0,52 Prozent (2.161) – benachrichtigte, dass sie möglicherweise ein Vorhofflimmern haben. Diese Teilnehmer sollten sich zur telemedizinischen Beratung melden und bekamen dann einen EKG-Patch zum Aufkleben über sieben Tage. Aber nur jeder Fünfte (450 Teilnehmer) tat dies auch. Bei 34 Prozent bestätigte das



Pavlo Kolesnyk ist Hausarzt in einem Hausarztzentrum in Uschgorod und Direktor des Family Practice Training Centers an der Uschgorod National University.

## HAUSÄRZTE IN EUROPA



Von 24.-27. Juni findet der europäische Kongress der WONCA (World Organisation of Family Doctors) samt des DEGAM-Kongresses in Berlin statt. Nutzen Sie die Gelegenheit, um sich mit Hausärzten aus anderen Ländern und Gesundheitssystemen auszutauschen!

Familie einen besonderen Stellenwert. Wir sehen und behandeln sehr unterschiedliche Patienten und sind oft wie ein Teil ihrer Familien. Wir kennen und betreuen Familien oft über mehrere Generationen hinweg.

### Welche Sorgen haben Hausärzte in der Ukraine?

Die Ausbildung in der Allgemeinmedizin ist veraltet und ineffektiv und muss umgehend

verändert werden. Die praktische Aus- und Weiterbildung von Studierenden und Ärzten in Weiterbildung soll weitgehend in den Händen von Allgemeinmedizinern, und nicht bei anderen Spezialisten liegen.

Qualifikationsziele und Qualitätskriterien müssen implementiert werden und evidenzbasierte Medizin soll die Grundlage der hausärztlichen Versorgung bilden.

Und wir haben noch eine andere „Sorge“: Andere Fachärzte sind manchmal neidisch auf uns Hausärzte, da wir in der Ukraine bevorzugt werden. ●



7-Tage-EKG ein Vorhofflimmern. Während des 7-Tage EKGs wurde direkt verglichen, wie zuverlässig ein Alarm der App tatsächlich eine Episode von Vorhofflimmern voraussagt: Dies war recht zuverlässig mit einem positiven Vorhersagewert von 0,84. Die Autoren mutmaßen daher, dass auch die, die im 7-Tage-EKG kein Vorhofflimmern zeigten, möglicherweise seltene kurzanhaltende Episoden haben. Bei einer späteren Befragung (64 Prozent Rücklauf) gaben 57 Prozent aller alarmierten Teilnehmer an, dass sie außerhalb der Studie einen Arzt aufgesucht haben. Interessanterweise sagten auch ein Prozent der Teilnehmer ohne Alarmierung, dass bei ihnen ein Vorhofflimmern neu diagnostiziert wurde.

**Fazit:** Die Studie sollte nicht klären, ob eine frühzeitige Erfassung von Vorhofflimmern sinnvoll und ab wann eine Therapie nötig ist. Sie will Hinweise liefern, wie Warnungen der App einzuschätzen sind, wenn sich Patienten

deswegen vorstellen. Beratungsanlässe mit auffälligen Werten der Selbstmessung werden zunehmen und die Studie zeigt, wie komplex es ist, diese einzuschätzen.

Perez MV, Mahaffey KW, Hedli H et al: Large-scale assessment of a smartwatch to identify atrial fibrillation. *New England Journal of Medicine* 2019, 381: 1909-17

### Antibiotika bei Rückenschmerzen?

Es wäre toll, wenn es etwas gäbe, was chronische Rückenschmerzen deutlich und anhaltend lindert. Daher werden auch zunächst abwegig erscheinende Therapieansätze probiert. Ein Teil der Menschen mit chronischen Rückenschmerzen hat nach einem Bandscheibenvorfall im MRT ödematöse oder fettige Veränderungen („modic-changes“), die einer Hypothese zufolge durch eine chronische Entzündung mit Aknebakterien (*Cutibacterium acnes*) bedingt sein könnten. Tatsächlich hatte eine randomisierte Studie bei solchen Patienten gezeigt, dass eine Antibiotikatherapie zu einer eindrucksvollen Besserung führte. Norwegische Forscher haben nun versucht, das zu wiederholen. 180 Patienten mit chronischen Rückenschmerzen und

„modic“-Veränderungen im MRT (durchschnittlich 45 Jahre alt, 58 Prozent Frauen) wurden in sechs Universitätsambulanzen rekrutiert und erhielten randomisiert entweder eine Antibiotikatherapie (Amoxicillin 3x750 mg über 3 Monate) oder Placebo. Die erfolgreiche Verblindung wurde durch eine Befragung der Patienten (die angeben sollten, welcher Gruppe sie glaubten anzugehören) geprüft. Ein Score, der die Beeinträchtigung durch Rückenschmerzen erfasste (Roland-Morris-Disability Questionnaire) unterschied sich in den beiden Gruppen nach 3 und 12 Monaten nur minimal und klinisch nicht in relevantem Ausmaß. Die Autoren betonen, dass damit eine solche Therapie nicht sinnvoll ist und zu Nebenwirkungen und Resistenzentwicklung führen kann.

**Fazit:** Entgegen einer früheren Studie zeigt sich nun keine Verbesserung von chronischen Rückenschmerzen durch eine Antibiotikagabe. Wegen Nebenwirkungen und Resistenzentwicklungen wird von diesem Therapieversuch abgeraten.

Bråten LCH, Rolfsen MP, Espeland A et al: Efficacy of antibiotic treatment in patients with chronic low back pain and Modic changes (the AIM study): double blind, randomised, placebo controlled, multicenter trial. *BMJ* 2019;367: 5654